

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **19 (1939-1940)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ROTE REVUE

SOZIALISTISCHE MONATSSCHRIFT

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

19. JAHRGANG — MÄRZ 1940 — HEFT 7

Vom Sinn dieses Krieges

Von W. Bringolf.

Es mag wie ein Wagnis erscheinen, über den Sinn dieses Krieges zu schreiben. Viele denken darüber nach. Manche haben das Bedürfnis, darüber zu schreiben. Wenn wir jedoch das Geschriebene von heute mit demjenigen aus den Jahren 1914—1918 und später vergleichen, so fällt uns die Umkehrung der Dinge oder gewissermaßen der Stellungnahme auf. Jeder wahre Friedensfreund fürchtet geradezu einen faulen Frieden. Ihn beunruhigt der »merkwürdige« Verlauf dieses Krieges und er sucht nach einer Erklärung. Aus der Erklärung wächst nicht selten die Lust zu Kritik, einer Kritik, die, wenn sie von der neutralen Schweiz aus geübt wird, keinen besonderen Anspruch darauf erheben kann, allgemeingültig zu sein.

Und doch wird in diesem Kriege jeder gezwungen, Stellung zu beziehen. Aus dem beinahe einfachen Grunde, weil dieser Krieg alle angeht und weil er, sein Verlauf und sein Ausgang, das Schicksal aller entscheidend beeinflußt. Wer als Angehöriger eines kleinen Landes und Volkes diese Dinge vor Monaten oder Jahren noch nicht begreifen wollte, den lehrt das Schicksal Finnlands, den lehrt ebenso die zwischen Rußland, Deutschland einerseits und Frankreich, England anderseits eingeklemmte Lage Schwedens und Norwegens. Nach dem Einmarsch in Österreich hörte man immer wieder die kritische Bemerkung: «Die Österreicher hätten unter allen Umständen kämpfen sollen. Dann wäre ihnen die übrige, freiheitlich gesinnte Welt zu Hilfe geeilt.» Als die Tschechoslowakei in zwei Etappen erobert wurde, stieß man noch viel mehr als bei Österreich auf diesen Hinweis. Polen hat gekämpft und ist unterlegen. Die zivilisierte Welt, von den Kämpfen der Finnen gebannt, übersieht beinahe die furchtbare Terrorwelle, welche über das polnische Volk hereingebrochen ist. Finnland, bis zum letzten Augenblick zu einem ehrenvollen Frieden bereit, kämpft seit dem 1. Dezember. Viele äußern ihren Unwillen über Schweden und Norwegen, die angeblich den Untergang Finnlands ruhig mit ansehen und verkennen, daß sie nach der Niederwerfung des tapferen finnischen Volkes das gleiche Los zu erwarten haben. Wahrscheinlich haben jene, welche so überlegen, recht. Ob sie bis zu Ende